

Der Baumläufer (*Certhia familiaris*).

Von Rudolf Hermann in Halle a. Saale.

(Mit Buntbild Tafel I.)

Mimikry nennt man jene Schutzmusterung und Schutzfärbung, die die Natur einzelnen Tieren als Angriffs- und Schutzmittel im Kampfe ums Dasein verliehen hat und die besonders unter den Insekten eine häufige Erscheinung ist. Je vollkommener dieses Nachahmungs- oder Anpassungsvermögen nun bei einzelnen Individuen ausgebildet ist, eine um so wichtigere Rolle spielt es in deren Leben, sowohl für das Einzelwesen als auch für die Erhaltung der ganzen Art. Auch bei Vögeln tritt die Nachahmungserscheinung auf. Hat sie hier zwar keine geringere Bedeutung als im übrigen Tierreiche, so dient in der Vogelwelt die Nachahmung eines Wesens durch ein anderes in Form oder Farbe doch weniger aggressiven als protektiven Zwecken. Weisen z. B. verschiedene unserer Kleinvögel eine Gefiederfärbung auf, die es ihnen erleichtert, sich vor ihren Feinden im Blattgrün zu verbergen, so zeigen wieder andere, denen es ebenfalls an Waffen fehlt, mit denen sie ihre Widersacher erfolgreich abzuwehren vermögen, eine Schutzfärbung, die sie mit ihrer Umgebung oder mit Gegenständen ihres Aufenthaltsortes völlig identifiziert, daher in teleologischer Hinsicht zu einem wichtigen^o Hilfsmittel für den Vogel wird.

Einer der interessantesten unserer einheimischen Vögel, der in seinem Federkleide ein solches Schutzmittel besitzt und sich unter der Maske der Mimikry den Nachstellungen seiner Feinde geschickt entziehen kann, ist der gemeine Baumläufer. Sein Gefieder sieht in der braun-graurötlichen Grundfarbe, die nur durch einige schwarze und gelblichweisse Flecke unterbrochen wird, der Baumrinde täuschend ähnlich. Und die Uebereinstimmung mit dieser, auch mit einem knorrigen Baumauswuchs, wird dadurch noch grösser, dass der Vogel, wenn er sich beunruhigt fühlt, oft minutenlang still sitzt und sich so dicht an die rissige Borke schmiegt, dass von dem weiss gefärbten Unterleibe nichts sichtbar ist und es selbst dem bewaffneten Auge schwer wird, den Vogel aufzufinden. Diese protektive Mimikry kommt dem Baumläufer um so mehr zu statten, als er als ein Vogel von sehr zierlicher Gestalt und äusserst zartem Körperbau ohne die Schutz-

färbung nur zu leicht den Nachstellungen der gefiederten und ungefederten Räuber erliegen, seine Art also gefährdet sehen würde, woran selbst die verhältnismässig starke Vermehrung des Baumläufers kaum etwas zu ändern vermöchte.

Für Europa ist der Baumläufer Stand- und Strichvogel, und zwar sollen, wie Liebe sagt, die älteren Vögel bei uns überwintern, die jüngeren ziehen. Da unser Baumläufer bezüglich seines Aufenthaltsortes nicht wählerisch ist, obschon ihm der Laubwald oder doch das gemischte Gehölz im Vergleich zum reinen Nadelwalde besser zusagt, so kann man ihn bei ein wenig Aufmerksamkeit schon einmal in seinem Tun und Treiben belauschen, zumal er pärchenweise lebt und nur im Winter, aus einem der Not entspringenden Geselligkeitstrieb, Anschluss an Meisen- und Goldhähnchengesellschaften sucht. Er ist von einer quecksilberartigen Unruhe und ständig auf der Jagd nach Kerbtieren im Larven-, Puppen- oder Eizustande, die er mit seinem feinen, ein wenig gebogenen Schnabel unter Mithilfe der spitzen Zunge in den verborgensten Schlupfwinkeln geschickt zu erreichen weiss. Bei diesem Geschäft unterstützen ihn die scharfen gekrümmten Nägel seiner nur zarten Füsse, vermöge deren er sich überall festhält und selbst an die dünnsten Zweige anhängt, sowie der kleine, aus steifen Federn bestehende Schwanz, der beim Baumläufer zu einem ähnlichen Hilfsmittel wie bei den Spechten wird, denen er als Stütze beim Klettern dient. Hurtigen Laufes geht es von Zweig zu Zweig, bald geradeaus, bald in Schraubenwindungen an der Borke stärkerer Stämme und Aeste aufwärts, und nur dann wird an einer Stelle länger verweilt, wenn es gilt, einen Riss oder Spalt etwas genauer zu besichtigen oder ein losgelöstes Borkenstückchen nach darunter verborgener Beute eingehend zu untersuchen. Beachtenswert ist es, dass der Baumläufer, im Gegensatz zum Kleiber, seine Wanderung am Baumstamme stets von unten aus beginnt, jedenfalls nicht kopfunterst daran entlang läuft. Man kann deshalb den Vogel beim Anfluge an den Stamm leicht beobachten, muss sich allerdings still verhalten, denn sobald er sich nicht sicher fühlt, huscht er auf die andere Seite des Stammes, und während wir ihn vergeblich dort suchen, macht er sich bereits auf dem nächsten Baume zu schaffen, verbirgt sich dort in irgend einer Ver-

tiefung oder lässt bereits vom Wipfel herab seinen fröhlichen, etwa wie *teri teriti* klingenden Lockruf hören. Eine solche Vertiefung, sei es eine verlassene Spechthöhle, ein Baumspalt, ein lockeres Rindenstückchen oder dergleichen, dient unserem Baumläufer als Schlaf- und Niststätte. Leider gehört auch dieser nützliche Vogel zu jenen Entbten des gefiederten Völkchens, denen die grosse Feindin der Natur, die menschliche Kultur, Stück für Stück entreisst; denn die Zahl der verwitterten Bäume, die seine Lieblingstummelplätze sind, nimmt von Jahr zu Jahr ab. Infolgedessen muss er sich den veränderten Verhältnissen anpassen und nimmt selbst von einem aufgestapelten Holzstoss Besitz, sofern dieser ihn nur die Möglichkeit zur Anlage eines versteckten Heimes bietet. An solchen Orten spielt sich dann das intime Familienleben unseres Vogels ab; dort entschlüpfen in 13 bis 14 Tagen aus sehr zartschaligen weissen, rötlich gepunkteten Eiern bis zu neun Junge, denen aus der zweiten Brut nochmals vier bis fünf folgen.

Besonders bemerkenswert ist noch an dem Baumläufer, dass er sowohl in der Grösse als auch in der Färbung abändert und dass Vögel mit langem Schnabel und kurzen Zehen, sowie umgekehrt solche mit kurzem Schnabel und langen Zehen vorkommen. Man unterscheidet daher die beiden Formen *Certhia brachydactyla* und *Certhia familiaris*. Auch in der Stimme sollen sich, wie behauptet wird, Merkmale finden, die eine Trennung der beiden Formen rechtfertigen lassen. Dies scheint mir indes nicht stichhaltig zu sein; denn ich habe wiederholt *familiaris* und *brachydactyla* im Käfig gehalten, einen charakteristischen Unterschied in ihren Ruflauten jedoch nicht festzustellen vermocht.

Der Kleiber (*Sitta calsia*).

Von Rudolf Hermann in Halle a. Saale.

(Mit Buntbild Tafel 1.)

Die starren Bande, mit denen der Winter Wald und Flur in Fesseln gehalten, haben sich gelöst. Strahlend schaut das leuchtende Sonnenauge aus tiefem Blau wieder zur Erde nieder, das sanfte Wehen eines lauen Windes geht über die Flur, und überall, wohin unser Auge



Ottomar Rothler & C. Gera Feuss

Baumläufer (*Certhia familiaris*) und
Spechtmeise (*Sitta europaea*).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Illermann Rudolf

Artikel/Article: [Der Baumläufer \(*Certhia familiaris*\). 19-21](#)